

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

## Forschen und Lehren in Afrika

Flüchtlinge, AsylwerberInnen und MigrantInnen sind in der medialen Öffentlichkeit beinahe täglich präsent. Dies gilt vor allem für Menschen aus Afrika. Was bringt diese Menschen dazu, so weite und gefährvolle Wege auf sich zu nehmen und dabei oft das Leben zu riskieren? Im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen (VU Global Sociology und FP Entwicklungsländer) wollten wir diesen Fragen nachgehen. Wir wollten direkt vor Ort die alltäglichen Lebensbedingungen der Menschen erkunden, von denen wir annehmen, sie seien derart widrig, dass die Motive für die Auswanderung oder Flucht unter Aufnahme aller erdenklichen Strapazen und Gefahren nur allzu verständlich seien. An den Auswanderungswunsch sind vermutlich große Hoffnungen und Erwartungen gekoppelt. Dabei stellt sich die Frage, wie realistisch diese sind. Wie viel wissen die AfrikanerInnen tatsächlich von Europa und anderen reichen Ländern des Nordens?

An dieser Stelle können wir die Ergebnisse unserer Studie nicht darlegen, die wir im Oktober 2009 gemeinsam mit zehn Studierenden in Äthiopien durchführten; sie liegen in einem Forschungsbericht<sup>1</sup> vor. Uns war bewusst, dass man sich einer fremden Kultur und Gesellschaft immer aus der eigenen Perspektive annähert. Um dies einigermaßen zu kontrollieren, luden wir Prof. Yeraswork Admassie vom Institut für Soziologie der Universität Addis Abeba zu Vorträgen und Diskussionen nach Graz ein. Weiters nahmen wir Kontakt mit dem Leiter des Instituts, Prof. Abeje Berhanu, sowie fortgeschrittenen Studierenden auf, die uns Ratschläge bei der Konstruktion eines Fragebogens erteilten. Mit diesem beabsichtigten wir, die Lebensverhältnisse und das Bild der AfrikanerInnen von Europa und ev. daraus resultierende Emigrationswünsche zu erfassen; die äthiopischen Studierenden übersetzten den englischen Fragebogen in das Amharische, die Landessprache Äthiopiens.

Die folgenden Erfahrungen im Zusammenhang mit unserer Forschung waren besonders bemerkenswert: (1) Die Bereitschaft zu Interviews war, entgegen unserer Erwartung, überraschend hoch – wohl deshalb, weil Interviews für die meisten etwas Neues waren und Zeit keine große Rolle spielte; aber auch, weil wir oft als „reiche Weiße“ identifiziert wurden, die eventuell einen Vorteil bringen könnten. (2) Eine repräsentative Stichprobe zu erfassen, erwies sich als unmöglich angesichts der unwegsamen Verkehrsverbindungen vor allem auf dem Land, wo der Großteil der Bevölkerung lebt; (3) schwierig bis unmöglich war es, Menschen einzeln zu interviewen; unsere Anwesenheit lockte sofort zahlreiche weitere Personen an, die dem Interview mit Interesse folgten und Ratschläge zur Beantwortung der Fragen erteilten. (4) Oft führten die äthiopischen Studierenden die Interviews in der Landessprache durch; aber selbst in diesen Fällen konnten wir Beobachtungen anstellen, die sich gemeinsam mit den Aussagen der Befragten zu hochinteressanten Erfahrungen verdichteten, die man als Tourist nie machen kann.



Wertvolle Erfahrungen ganz anderer Art bot unsere anschließende Lehrtätigkeit an der St. Augustine University of Tanzania (SAUT) in Mwanza am Viktoriasee. Die Idee dazu war eher kurzfristig gekommen: Im August 2009 kontaktierte uns Dr. Aidan Msafiri, ein Dozent von SAUT, der selber in Österreich studiert hatte, mit der Bitte, bei der Lehre im neu eingeführten Masterstudium der Soziologie auszuhelfen. SAUT ist eine erst zehn Jahre alte, von den katholischen Bischöfen Tansanias gegründete

Universität mit 9000 Studierenden der Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften aller Konfessionen. Die Universität liegt in einem ländlichen Gebiet von eigenartiger Schönheit auf einem weitläufigen Campus mit über 50 einfachen, zweckmäßigen Gebäuden. In den Bachelorstudien herrscht ein Massenbetrieb, im Masterstudium überraschte es uns, dass wir nur 9 Studierende vorfanden. Diese erwiesen sich als sehr interessiert; in manchen Aspekten (z.B. soziologische Theorie, Methoden) mangelte es an Vorbildung,



aber nicht an der Bereitschaft, Neues (z.B. im SPSS-Kurs) zu lernen. Diese Studierenden planen interessante Masterarbeiten und waren für unsere Betreuung sehr dankbar. Die Diskussionen mit ihnen brachten oft überraschende Fakten über ihre Lebenswelt zutage. Im Rahmen der Lehrtätigkeit erhielten wir auch tiefere Einblicke in die Arbeitswelt einer afrikanischen Universität als uns manchmal lieb war. So mussten wir uns zurecht finden mit häufigen Strom- und Wasserausfällen; extrem langsamen Internetverbindungen; Computerviren, die die Arbeit von Tagen vernichteten; einer Bibliothek, in der man Bücher oft nur per Zufall fand; überfüllten Hörsälen ohne technische Ausstattung und der Tatsache, dass routinemäßiges Kopieren sehr zeitraubend war. Hier konnten wir den Befund unserer Studie in Äthiopien bestätigen, dass schlechte Berufschancen und Arbeitsbedingungen ein Hauptmotiv dafür sind, dass junge Menschen Afrika verlassen möchten. Trotzdem ist die Erfahrung, die man als SozialwissenschaftlerIn in Afrika machen kann, sehr wertvoll. Derzeit sind Bemühungen im Gange, eine Universitätspartnerschaft mit SAUT zu etablieren.

Max Haller, Bernadette Müller

<sup>1</sup> Max Haller/ Bernadette Müller (Hg.): *Afrika in Europa – Europa in Afrika. Eine soziologische Studie am Beispiel von Äthiopien und Österreich*, Institut für Soziologie der Universität Graz, März 2010 (311 Seiten).

## ANNENSTRASSE.info. Urbane Transformation und sozialer Wandel

Im Wintersemester 2009/10 widmeten wir uns im Rahmen der Lehrveranstaltung „Interdisziplinäre Vertiefung: Gesellschaftliche Strukturen und Prozesse (Urbane Probleme: Das Beispiel Graz)“ dem Sozialraum „Annenstraße“. In Kooperation mit Monika Stromberger vom Institut für Zeitgeschichte und Ulrich Tragatschnig vom Institut für Stadt- und Baugeschichte der TU Graz haben wir in interdisziplinären Workshops unsere Lehrveranstaltung mit der von Monika Stromberger und Ulrich Tragatschnig geleiteten LV „Projektplanung“ für Architekturstudierende zusammengeführt und gemeinsame Fragestellungen entwickelt.

Den Forschungsgegenstand bildete der Sozialraum „Annenstraße“, den es aus historischer, soziologischer und architekturtheoretischer Perspektive zu beleuchten galt. Als Basis diente eine statistische Erhebung über das Gebiet „Annenstraße“, welche etwa Daten über die Alterszusammensetzung, den MigrantInnenanteil, den Bildungsgrad, die Familienstruktur und die Berufsausübung lieferte. Weiters wurden im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2009 drei Fragebogenerhebungen durchgeführt. Dabei wurden in der Annenstraße 341 PassantInnen und 102 (also beinahe alle) UnternehmerInnen interviewt. Zu Vergleichszwecken, insbesondere im Hinblick auf das Einkaufsverhalten, wurden zusätzlich 113 Personen im Einkaufszentrum „Citypark“ befragt. Um die Wahrnehmung der in der Annenstraße wohnenden und arbeitenden Menschen differenzierter untersuchen zu können, wurden sechs qualitative Interviews mit BewohnerInnen und vier ExpertInneninterviews geführt. Als Grundlage der Interviews diente ein Leitfaden mit den folgenden Schwerpunkten: Wohnen, Freizeitverhalten, Wahrnehmung der Annenstraße, historische Entwicklung der Annenstraße, Ressourcen und Probleme sowie Zukunftswünsche und Visionen. Die Ergebnisse der Studie liegen nun im Band *ANNENSTRASSE.info. Urbane Transformation und sozialer Wandel* vor und wurden im Jänner 2010 in der Annenstraße 46, in einem leerstehenden Geschäft, in einer Ausstellung präsentiert. Die Studie umfasst einen historischen Teil, der die Geschichte der Annenstraße von ihren Anfängen bis zur Gegenwart beleuchtet. Der gegenwartsorientierte Teil stützt sich vorwiegend auf soziologische Analysen und zeigt gegenwärtige Potentiale und Problem-

lagen des Sozialraums „Annenstraße“. Teil III hat etwaige Zukunftsszenarien zum Inhalt, die gerade nach dem „Aus“ für das ECE wieder vermehrt in den Mittelpunkt rücken werden.

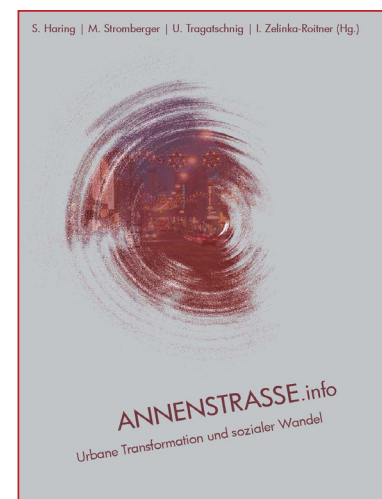


### Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Menschen sehen die Annenstraße keineswegs nur als Problemfall. Viele, vor allem ältere Menschen können sich zwar schwer von dem lieb gewonnenen Bild der Annenstraße als ehemals prächtiger Einkaufsstraße lösen. Lässt man die Menschen jedoch einen Blick in die „fernere Zukunft“ richten und ihre Wünsche, Visionen und Ideen formulieren, fördern die Interviews eine Fülle von Ideen zutage, die zeigen, dass sowohl BewohnerInnen als auch Geschäftsleute ihre Straße keineswegs abgeschreiben haben, sondern dass sie durchaus Potential in ihr erkennen, das es nur zu nutzen gilt. Die größte Befürchtung der Menschen in Bezug auf die Annenstraße lautet, „dass alles so bleibt, wie es ist und sich nichts verändert“, was bereits ein deutliches Signal an die Stadtpolitik darstellt. Der Eindruck der in der Untersuchung befragten Personen über die Annenstraße lässt sich mit den Attributen laut, verkehrsbelastet und im Vergleich zu früher als heruntergekommen beschreiben, was sich auch durch die durchgeführten Beobachtungen bestätigt. Verkehr und Lärm werden als besonders störend erlebt, der kaum vorhandene öffentliche Grünraum bereitet den Menschen ebenfalls Sorgen.

Die Lebens- bzw. Wohnqualität in der Annenstraße wird von den BewohnerInnen als gut eingestuft. Kritisch bemerkt werden hier lediglich der laute Verkehr in den auf die Annenstraße ausgerichteten Wohnungen/Räumen und die „Ausländerthematik“. Besonders hervorgehoben werden von allen Befragten die gute Anbindung der Annenstraße an das öffentliche Verkehrsnetz sowie die vielfältige und auch mit regionalem Angebot versehene Ausstattung mit Lebensmittelgeschäften. Geschätzt werden auch die zum Teil sehr grünen Innenhöfe, die als Erho-

lungsraum dienen. Sowohl die BewohnerInnen als auch die PassantInnen würden die Annenstraße gerne wieder als Einkaufsstraße sehen. Dazu wären ihrer Ansicht nach eine Renovierung der bestehenden Geschäftsflächen und ein besserer Branchenmix in Bezug auf das kommerzielle Angebot nötig. Zudem sprechen die Menschen eine Revitalisierung der Innenhöfe an und verlangen bessere Sicherheitsbedingungen, um den Volksgarten auch wirklich als Park nutzen zu können. Gewünscht wird auch eine bessere Verständigung der verschiedenen Kulturen, die in der Annenstraße zusammenleben. In diesem Zusammenhang entstanden Ideen wie die Errichtung einer „Ethnienachse“ oder einer „internationalen Straße“ mit einem „bewussten Ort der Begegnung“. Einige Befragte würden die Annenstraße gerne verstärkt als Kulturmeile sehen, allerdings sollte dieses Angebot sichtbarer und massentauglicher gemacht werden.



Sabine A. Haring/Monika Stromberger/Ulrich Tragatschnig, Ingeborg Zelinka-Roitner (Hg.): *ANNENSTRASSE.info. Urbane Transformation und sozialer Wandel*, Graz 2010, 224 Seiten.

Die gesellschaftliche Realität in der Annenstraße stimmt teilweise nicht mit der medialen Darstellung und der öffentlichen Wahrnehmung überein. Die Annenstraße unterscheidet sich von anderen Grazer Stadtteilen weniger als angenommen. Auch das Bild der „vereinsamen Annenstraße“ spiegelt sich in der Realität nicht wider, es gibt genug Leben und genügend Menschen, die diesen Lebensraum schätzen und die Visionen haben, wie man denselben optimieren könnte.

Sabine A. Haring, Ingeborg Zelinka-Roitner



## Vortrag: „Rethinking the Norm of Reciprocity“

Am Mittwoch, den 3. Februar 2010, luden Stephan Moebius, Professor für Soziologische Theorie und Ideengeschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz, die Gesellschaft für Soziologie an der Universität Graz und das Centrum für Sozialforschung zum Vortrag „Rethinking the Norm of Reciprocity“ von Prof. Dr. Marcel Hénaff ein.

Prof. Hénaff, seit 1988 Professor für Französische Literatur, Philosophie und Anthropologie an der University of California in San Diego, ist mittlerweile bekannt als Autor des Buches „Der Preis der Wahrheit. Gabe, Geld und Philosophie“ (2009 in dt. Übersetzung erschienen), welches mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurde, darunter der Grand Prix de Philosophie der Académie française und der Prix de Philosophie de l'Académie des sciences morales et politiques.

Alvin W. Gouldner, Talcott Parsons, Claude Lévi-Strauss, Georg Simmel, Marshall Sahlins, Bronislaw Malinowski – diese (und unzählige weitere) bekannten Denker verbindet die Auseinandersetzung mit einem Konzept, welches von Charles Darwin als „the foundation of morality“ bezeichnet wurde und das Thema des sehr gut besuchten Vortrags von Marcel Hénaff bildete: Reziprozität.

Reziprozität, so Hénaff, findet man in allen Gesellschaften zu allen Zeiten. Was aber macht Reziprozität aus, wie kann das – sehr vieldeutige, verschwommene – soziologische Konzept definiert, wie können dessen Charakteristika bestimmt werden? Marcel Hénaff verwendet zur Klärung dieser Frage, was denn die Norm der Reziprozität ausmacht, einen interdisziplinären Zugang und geht vor allem von Vorarbeiten der bereits erwähnten Autoren aus.

Den Ausgangspunkt dabei bilden einige Arbeiten Gouldners, eines Schülers von Talcott Parsons, dessen Definition von Reziprozität die beiden folgenden Regeln umfasst:

- 1) People should help those who helped them, und
- 2) People should not injure those who have helped them.

Gouldners Formulierung entspricht – so Hénaff – der Goldenen Regel, die universelle Gültigkeit besitzt und auch in verschiedenen Religionen, wie bspw.

dem Buddhismus oder dem Taoismus, eine wesentliche Rolle spielte. Hénaffs Kritik an Gouldner betrifft vor allem dessen Schluss, dass die Norm der Reziprozität moralischer Natur sein muss, da sie in unterschiedlichsten Situationen anwendbar ist. Weiters macht er auf die vernachlässigten Bedeutungsunterschiede von Reziprozität in verschiedenen Tauschsituationen (ökonomischer Tausch, „gift exchange“) bei Gouldner aufmerksam.



Moebius und Hénaff beim Vortrag

Im Gegensatz zu Gouldner bedient sich Lévi-Strauss einer beispielhaften Definition von Reziprozität – einer Konvention, die in Restaurants beobachtet wurde: Gäste, die einander nicht unbedingt bekannt sein müssen, bekommen zu ihrem Essen eine kleine Karaffe Wein serviert. Jeder Gast schenkt Wein aus seiner Karaffe in das Glas des Sitznachbarn ein, es entsteht Konversation. In diesem Beispiel wird deutlich, dass jeder Gast durch diese Geste, dem Austausch von Wein, den anderen anwesenden Personen Respekt, Anerkennung und Akzeptanz entgegenbringt.

Einen weiteren Zugang finden wir bei Sahlins, der ein Modell der Reziprozität entwickelt, das auf drei Säulen fußt. Erstens dem „pole of generalized reciprocity or solidarity“, der etwa freundschaftliche Beziehungen betrifft, in denen Reziprozität in der Regel nicht vorausgesetzt wird. Bei der „balanced or symmetrical reciprocity“ steht der simultane Austausch oft wertvoller Güter, bei dem Reziprozität erwartet wird, im Vordergrund (bspw. tit for tat). „Negative, non-social reciprocity“ schließlich bezeichnet Situationen, in denen die individuelle Profitmaximierung im Vordergrund steht (Abwesenheit von Reziprozität). Über dieses Modell wird ein hartes Urteil gefällt:

Für Hénaff scheint es eine geringe bis gar keine Relevanz zur Erörterung des Konzepts der Reziprozität zu besitzen. Ebensovienig wie Gouldners Ansatz kann Sahlins' dazu beitragen, die Situation, die von Lévi-Strauss beschrieben wurde, zu erklären.

Auf die Darstellung der wesentlichen Elemente von und einer daran anschließenden kritischen Auseinandersetzung mit den Arbeiten Gouldners, Lévi-Strauss' und Sahlins' stellt Marcel Hénaff das Ergebnis seiner eigenen Analysen vor – eine Definition von Reziprozität, die er in Abgrenzung anderer Konzepte entwickelt. Drei Charakteristika von Reziprozität können auf diese Weise in Abgrenzung zum Konzept der *mutuality* – einem nicht zwingend dualen, aber

ausgeglichenen und symmetrischen Austauschverhältnis, bei dem unter den beteiligten Akteuren Solidarität ebenso wichtig ist wie „*ethic sharing*“ – ausgemacht werden:

(1) Die Beziehung der Akteure ist im Fall der Reziprozität stets dual, also immer eine Beziehung zwischen zwei Personen oder Gruppen. Sowohl am Entstehen als auch an der Aufrechterhaltung dieser Beziehung müssen die beteiligten Personen(gruppen) fortwährend arbeiten.

(2) Die Akteure setzen ihre Handlungen abwechselnd, die Beziehung ist geprägt von „*alternation*“, einer ständigen Wechselseite von *action und reaction*.

(3) Daraus ergibt sich eine bestimmte Natur der Handlungen: es besteht Unsicherheit und Risiko; die Handlung einer Person(engruppe) ist stets abhängig von der Handlung einer anderen Person(engruppe).

Dem Vortrag, der vom Publikum mit großem Interesse aufgenommen wurde, folgte eine lebhaft Diskussions. Dabei wurden einige der vorgebrachten Aspekte angesprochen und auch weiterreichende Fragen gestellt. Die Themen betrafen dabei etwa Reziprozität in Online-Netzwerken oder Reziprozität in Situationen, in denen mehrere Parteien (etwa das Publikum und die Schiedsrichter bei Wettkämpfen) anwesend sind.

Eva Bravc

## Die Soziale Konstitution der Umwelt

In der Studie „Die Soziale Konstitution der Umwelt“ macht Klaus Kraemer zentrale Erkenntnisse der Soziologie zum sozialen Wandel für die interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung fruchtbar. Die internationale Debatte über *Sustainable Development* ist, so Kraemer, durch einige ökologische und ökonomische Verkürzungen gekennzeichnet, die zur Vernachlässigung sozialer Fragestellungen führen. Nachhaltigkeitskonzepte werden entweder naturwissenschaftlich hergeleitet oder auf Fragen einer effizienten Allokation natürlicher Ressourcen reduziert. Dem Sozialen wird lediglich die Auf-

gabe zugeschrieben, eine erfolgreiche Anpassung an „natürliche Erfordernisse“ zu gewährleisten. Aber auch in den Sozialwissenschaften wird die soziale Dimension einer nachhaltigen Entwicklung oftmals auf ethische Fragen oder intergenerative Gerechtigkeitsprobleme beschränkt. Um derartige Verengungen zu vermeiden, stellt Kraemer die „soziale Dimension der Umwelt“ in den Mittelpunkt. Hierbei wird ein Handlungsbegriff vorgeschlagen, der die transformative Fähigkeit sozialer Akteure (*capability*) in den Blick nimmt, in natürliche Kontexte einzugreifen, um einen vorgefundenen Zustand zu verändern oder

einen neuen Zustand zu konstituieren. Gezeigt wird, dass die materielle Umwelt durch menschliche Praktiken „sozial inwertgesetzt“ wird. Hieran anschließend werden zentrale gesellschaftliche und soziale Probleme einer nachhaltigen Entwicklung erörtert. Zudem werden Gestaltungsspielräume in modernen Gesellschaften ausgelotet, die sich nicht in reinen Anpassungsleistungen an die physischen „Grenzen des Wachstums“ erschöpfen. Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* hat diese Studie finanziell unterstützt.

Klaus Kraemer

### Neue PROFESSUR am Institut für Soziologie

#### Univ.-Prof. Dr. Klaus Kraemer



Klaus Kraemer ist seit dem 1. März 2010 Universitätsprofessor für Angewandte Soziologie: Wirtschaft/Organisation, soziale Probleme am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz. Zuvor vertrat Kraemer eine Professur für Soziologie am Institut für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und war zuletzt wissenschaftlicher Angestellter am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Siegen. Im Forschungsinstitut FIAB Arbeit Bildung Partizipation an der Ruhr-Universität Bochum hat er zum Wandel mo-

derner Arbeitsgesellschaften geforscht und eine viel beachtete Untersuchung zur Prekarisierung von Erwerbsarbeit in unterschiedlichen Industriebranchen und Dienstleistungsberufen durchgeführt. Er ist Mitglied zahlreicher Fachgesellschaften und Vertrauensdozent der Hans-Böckler-Stiftung. Seine aktuellen Arbeitsfelder liegen im Bereich der Wirtschafts- und Arbeitssoziologie, Soziologie sozialer Ungleichheiten, Umweltsoziologie und der sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung. Derzeit forscht er zur Soziologie der Finanzmärkte, zur Abwanderung von Konsumenten, zur Soziologie der Korruption in der Wirtschaft sowie zu den Auswirkungen prekärer Lebenslagen auf nachhaltige Konsumstile.



Klaus Kraemer: Die soziale Konstitution der Umwelt, Wiesbaden: VS-Verlag 2008

### AKTUELLES

Wir freuen uns, Frau Prof. Anne Seitz (Swinburne University of Technology, Melbourne, Australien) auch dieses Semester wieder begrüßen zu dürfen. Sie hält folgende Lehrveranstaltungen bis Ende April 2010 geblockt in englischer Sprache ab: **VU Introduction to Sociology** und **VU Interdisziplinäre Vertiefung: Politik**. AD

### IMPRESSUM

#### Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching  
Centrum für Sozialforschung  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Universitätsstraße 15/G4  
8010 Graz, Austria  
www.uni-graz.at/cfs, www.uni-graz.at/csr

#### Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

#### Redakteurin:

Alexandra Dorfer (AD)

#### AutorInnen:

Eva Bravc, Max Haller, Sabine Haring, Klaus Kraemer, Bernadette Müller, Ingeborg Zelinka-Roitner

#### Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Design: Roman Klug

Satz & Layout: Alexandra Dorfer

Erscheinungstermin: März 2010

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.